



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



A. Bruhin AG, Brügglstrasse 2, 8852 Altendorf
Telefon 055 451 12 20 Fax 055 451 12 29
E-mail: abru@abruhin-ag.ch www.abruhin-ag.ch



AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druck | media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–7

Aktuell

Ein Leitfaden zur Aufwertung
von Stadt- und Ortskernenz 8

Themen

Autobahnvignette:
Wer nicht wagt, der nicht gewinnt 9–10

Familieninitiative: Berechtigtes Anliegen –
schlecht umgesetzt 10–11

Szenarien 2013–2022 für
das Bildungssystem 11–12

Wettbewerbsfähigkeit der SERV
längerfristig sichern 13

Index 14

Kommentar

Politische Nebensächlichkeiten 15

Nein zur 1:12-Initiative



Ruedi Reichmuth,
Präsident H+I Kt. Schwyz

Der Erfolg der Schweiz ist dank Wirtschaftsfreiheit (Art. 27 der BV; früher Handels- und Gewerbefreiheit) und der Ausrichtung auf eine marktwirtschaftliche Grundordnung stetig gewachsen. Dabei wurden auch immer flankierende soziale Leitplanken mit Augenmass gesetzt. Gleichzeitig ist das liberale Arbeitsrecht und eine funktionierende Sozialpartnerschaft verantwortlich, dass wir in der Schweiz tiefe Arbeitslosenquoten und eine trotz schwierigem Marktumfeld gutgehende Wirtschaft mit entsprechender positiver Entwicklung sehen.

Die 1:12 Initiative ist ein Frontalangriff auf die Wirtschaftsfreiheit als Grundlage unseres erfolgreichen Volkswirtschaft. Dies wurde auch durch den JUSO-Präsidenten im Jahr 2010 klar so deklariert.

Er hielt fest: «Unser nächstes Ziel kann nur das Ende dieses absurden Systems, das Ende des Kapitalismus sein. Und Kapitalismus

überwinden heisst eben genau, die Ausbeutung beenden, die Herrschaft von einigen wenigen über viele zu beenden. ... Den Kapitalismus abschaffen, heisst, den Menschen wieder Hoffnung zu geben ... Unsere 1:12 Initiative ist die erste, die sich getraut wieder die Machtfrage ins Zentrum zu stellen.» (Zitat aus <http://www.cedricwermuth.ch/blog/skriptjv2010>)

Ausgehend vom Ansatz der JUSO, dass der Kapitalismus beendet werden soll, wäre eigentlich folgerichtiger die Lancierung einer 1:1 Initiative gewesen. Dies würde dem deklarierten Ziel ehrlicher entsprechen.

Ich bin überzeugt, dass nur eine soziale Marktwirtschaft, zu welcher ein liberales Arbeitsrecht gehört, ein zentrales Element für den Wohlstand unseres Landes bildet.

Man muss sich bewusst sein, dass mit der 1:12 Initiative die Grundsäulen unseres Wirtschaftens und die seit sehr langer Zeit guten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Frage gestellt werden. Gleichzeitig wird unterstellt, dass in der Vergangenheit eine kleine herrschende Klasse die vielen Anderen unterdrückt, ausgenützt und unfair behandelt hätte. Der alte Klassenkampf wird krampfhaft wiederbelebt und die sozialen Errungenschaften und die zentrale und tragende Funktion einer marktorientierten und liberalen Arbeitswelt werden ausgeblendet.

Die wenigsten Unternehmen im Kanton Schwyz werden von der 1:12 Initiative direkt betroffen sein. Aber auch die Schwyzer Unternehmen

sind auf die Wahrung der Wirtschaftsfreiheit und vor allem auf den Verzicht von unnötigen und gefährlichen Eingriffen des Staates in wirtschaftliche Entscheide angewiesen.

Es werden uns in nächster Zeit weitere überraschende und schädliche Initiativen beschäftigen (Mindestlohn-Initiative, Erbschaftssteuerinitiative, Zuwanderungsinitiative, ECOPOP-Initiative).

Alle haben eines gemeinsam: Sie stellen gefährliche Experimente mit unserer bewährten und sozial austarierten Wirtschaftsordnung dar. Gleichzeitig ist zu befürchten, dass diese Initiativen und vor allem die 1:12 Initiative auf verschiedenen Ebenen (betreffend Steuern/Sozialversicherungen/Arbeitsplätze/generelle Signalwirkung) und mit befürchtetem hohem Umfang (Ausfälle von Millionen bis Milliarden Franken) äusserst negative Folgen haben.

Ein wuchtiges NEIN zur 1:12 Initiative ist wichtig. Damit wird die bisherige Wirtschaftsfreiheit und unsere soziale Marktwirtschaft als Basis des allgemeinen Wohlstandes auch für die Zukunft gesichert.

Ruedi Reichmuth,

Präsident H+I Kt. Schwyz

In 15 Jahren 300 Mio. Franken verbauen

Seit vier Jahren plant die Schwyzer Kantonalbank die Grossüberbauung «Nova Brunnen». Jetzt steht das Projekt vor der Realisierungsphase. Gemäss der damals festgesetzten Strategie zieht sich die SZKB nun weitgehend aus «Nova Brunnen» zurück. Nach Abschluss der Entwicklungs- und Richtplanphase hat die Bank die Nova Brunnen Immobilien AG zu mehr als 90 Prozent an die Kumaro Holding AG, Wollerau, verkauft. Diese wird nun das Riesenprojekt als Investorin umsetzen und durch die HRS Real Estate AG realisieren lassen. HRS wie die Kumaro haben bereits sehr grosse Projekte verwirklicht. Die erste Phase mit fünf Bauten soll auf dem ehemaligen, 73 000 Quadratmeter grossen Holcim-Areal im nächsten Frühjahr starten. Das Gelände soll einer kontrollierten, volkswirtschaftlich interessanten Umnutzung zugeführt werden. Die SZKB hält noch weniger als zehn Prozent und wird in der nächsten Etappe, wenn die weiteren drei Bauphasen grünes Licht haben, auch diesen Rest verkaufen. Die drei zentralen Personen im Eigentümerwechsel sind Marcel Séverin, Martin Kull und Rebecca Zuber. Gesamthaft sollen in Nova Brunnen in den nächsten 15 Jahren rund 300 Mio. Franken investiert werden. Es sollen 1400 neue Arbeitsplätze geschaffen und Wohnraum für 1200 Personen entstehen.

Kanton Schwyz auf Platz vier

Der Kanton Schwyz ist der viert attraktivste Standortkanton für die Wirtschaft. Dies geht aus einer Studie der Credit Suisse hervor. Spitzenreiter ist gemäss dieser Erhebung der Kanton Zug. Mit tiefen Steuern, einer guten Verkehrslage sowie einer hohen Verfügbarkeit von qualifizierten Mitarbeitern bietet Zug die besten Voraussetzungen. Die Innerschweiz verfüge wegen der vergleichsweise tiefen Steuerbelastung für Firmen und Privatpersonen über generell gute Voraussetzungen, schreiben die CS-Experten in ihrer Analyse. Hinter dem Kanton Zug, noch vor Schwyz platzierten sich Zürich und Basel-Stadt. Der Kanton Jura bildet das Schlusslicht der Rangliste. Spiegelbildlich zur Standort-Attraktivität entwickeln sich die Kosten. Die besonders begehrten Kantone sind auch die mit den höchsten Immobilienpreisen. Diese wurden bei der Bewertung der Standortattraktivität von der CS bewusst ausgeklammert.

Technologiezentrum Schwyz auch in Ausserschwyz aktiv

Das in Innerschwyz schon länger tätige Technologiezentrum Schwyz (tzs) wird nun auch in Ausserschwyz aktiv. In Wangen, in der Firma Ilag Industrielack AG, fand im Beisein von Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung der erste, gutbesuchte Anlass im äusseren Kantonsteil statt. Das Thema «Der Endkunde – eine Quelle für Innovationen» zeigte auf, wie man Innovationen in Produkten oder Prozessen und Strukturen erfolgreich einsetzen kann. Denn insbesondere im Hochlohnland Schweiz ist es wichtig, besser zu sein als die Mitbewerber. Unternehmen können vom Netzwerk und den Erfahrungen des tzs profitieren. Das kostenlose Innovationscoaching soll Firmen helfen, sich in einem immer härteren Marktumfeld zu verbessern. Dem Verein tzs gehören grosse und kleine Firmen an, so zu Beispiel der Kanton Schwyz, Bezirke und Gemeinden oder die Schwyzer Kantonalbank.

Unternehmer trafen sich in Benken

Über 60 Entscheidungsträger von regionalen Unternehmen von Glarus bis Pfäffikon trafen sich im September in Benken zum gemütlichen Austausch. Die junge Unternehmergruppe Linth hat sich zu einem starken Team gemausert, innert Jahresfrist ist die Mitgliederzahl von sechs auf 25 angestiegen. Die regelmässigen Meetings sind strukturiert und stellen modernes Netzwerken, privat wie beruflich, ins Zentrum, sodass sich die Mitglieder gegenseitig aktiv unterstützen und weiterbringen. Die Unternehmergruppe ist für Jungunternehmer eine gute Plattform, um sich mit erfahrenen Managern auszutauschen. Für erprobte Persönlichkeiten ist es eine Möglichkeit, ihr eigenes Netzwerk zu vergrössern.

1115 Mio. in einem Jahr verbaut

Die Daten aus dem Erhebungsjahr 2011 zeigen im Trend ziemlich klar, was an der Baufront alles abläuft. Es wird gebaut im Kanton Schwyz wie noch selten zuvor. Die gesamten Bauausgabenerreichten ein Volumen von 1115 Mio. Franken. Pro Einwohner waren dies 7562 Franken, mehr als im Durchschnitt der übrigen Schweiz mit 7486 Franken. Von den 1115 Mio. Franken sind 229 Mio. Franken durch die öffentliche Hand ausgelöst worden. Die übrigen 885 Mio. Franken ge-

nerieren sich aus privaten Aufträgen. Dabei handelt es sich um institutionelle Investoren, private Bauherren und in anhaltend vielen Fällen auch um General-, Bau- und Architekturunternehmungen, die in eigener Regie Bauten am Immobilienmarkt realisieren. Von diesen übrigen Investitionen betrafen 712 Mio. Franken den Wohnungsbau und 172 Mio. Franken übrige Bauten, vor allem für Gewerbe, Handel und Dienstleistung. Die Gesamtbauausgaben sind heute fast dreimal so hoch wie 1980. Die Daten aus der Bauwirtschaft haben sich ein Jahr später zu einem wesentlichen Teil in der Statistik der Handänderungen niedergeschlagen. 2011 sind im Kanton total 1074 Wohnungen neu erstellt worden. Im Folgejahr darauf sind für 2,42 Mrd. Franken Wohn- und Betriebsgebäude verkauft worden. In Innerschwyz sind Handänderungen im Wert von 762 Mio. Franken vorgenommen worden, in Ausserschwyz im Wert von 1658 Mio. Franken.

Vergleich zeigt: Schwyz ist sparsam

Der Kanton Schwyz und seine Gemeinden arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben günstiger als die meisten anderen Kantone. Die Analyse der Staatsausgaben erfolgte durch die «Sonntags-Zeitung». Gemäss diesem Vergleich kosten im Kanton Schwyz Regierungsrat, zentrale Ämter wie Steuern und Finanzen oder die Gemeinderäte und Gemeindekanzleien pro Einwohner 871 Franken jährlich. Damit liegt Schwyz hinter Thurgau (817 Franken) und Bern (865 Franken) auf dem dritten Platz der günstigsten Kantone. Beim nationalen Vergleich aller Staatsausgaben von Kantonen und Gemeinden zeigen sich grosse Unterschiede. Am sparsamsten ist der Kanton Aargau mit 10 573 Franken pro Einwohner. Auch hier liegt Schwyz mit 10 976 Franken pro Einwohner hinter Aargau und Appenzell Innerrhoden an dritter Stelle. Für den Schwyzer Finanzdirektor Kaspar Michel ist das keine Überraschung, wie er gegenüber «20 Minuten» ausführte: «Schwyz hatte traditionell schon immer eine schlanke Verwaltung.» Im Vergleich sind nebst den gesamten Ausgaben und den Verwaltungsausgaben auch die Aufwendungen für einzelne Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Verkehr, Sozialleistungen, Wirtschaftsunterstützung, Kultur, Sport und Freizeit, Sicherheit, Finanzen und Umweltschutz einander gegenübergestellt worden.

Munitionsfabrik streicht Stellen in Studen

Der Munitionshersteller RWM baut in der Schweiz 18 von 200 Stellen ab. Betroffen davon sind auch fünf Mitarbeitende im Erprobungszentrum Ochsenboden in Studen-Unteriberg. Den fünf betroffenen von insgesamt 50 in Studen beschäftigten Mitarbeitenden sind die Kündigungen bereits mitgeteilt worden. Es handelt sich vor allem um jüngere Mitarbeiter in den Abteilungen Administration und Technik. Grund für den Stellenabbau seien Kürzungen der Verteidigungsetats in Kundenländern. Dadurch seien Beschaffungen ausgesetzt und Auftragsumfänge reduziert worden, teilte das auf Mittelkalibermunition spezialisierte Unternehmen RWM Schweiz AG mit.

Christen AG hat stärksten Mobilkran der Schweiz

Mitte Oktober präsentierte die Küssnachter Bau-firma Firma Christen ihre neuste Errungenschaft. Der neue Mobilkran Grove GMK 6400 ist der weltweit leistungsstärkste 6-Achs-Mobilkran der Welt. Der Teleskop-Mobilkran hebt Lasten bis zu 400 Tonnen und erreicht Höhen von 138 Meter. Dank des patentierten Mega-Wing-Lift-Systems ist für die Montage kein Hilfskran erforderlich. Das neue Mega-Drive-System treibt den Kran bei niedrigen Fahrgeschwindigkeiten bis 20 km/h an und liefert beim Rangieren auf schwierigem Untergrund eine verbesserte Traktion. Mitarbeiter und Kunden konnten den Kran und seine eindrucksvollen Dimensionen an diesem Tag ausgiebig begutachten. Zu guter Letzt wurde der Kran durch seinen Taufpaten Andreas Ulrich – stärkster Innerschweizer Schwinger am Eidgenössischen Schwingfest – stilgerecht mit Champagner getauft.

Casino Pfäffikon spürt Zürcher Konkurrenz

Seit der Eröffnung des Swiss Casinos Zürich vor knapp einem Jahr verzeichnet das Casino Pfäffikon-Zürichsee Einbussen. Mit 10 bis 15 Prozent Minderertrag hatte man gerechnet, mit fast 15 Prozent liegt man an der Obergrenze dieser Schätzung. Direktor Daniel Vogt sieht in der Umsatzeinbusse nicht allein die Zürcher Konkurrenz, sondern auch das schöne Wetter im Sommer, welches Gäste vom Casinobesuch abhalte. Doch sei der Druck spürbar, vor allem an den Werktagen. Die Mindererträge und die neue Konkurrentin aus den eigenen Reihen – beide Casinos gehören der

Swiss Casinos Holding AG – erforderten Massnahmen. Pfäffikon-Zürichsee gab 15 seiner Mitarbeiter an Zürich ab. Das Casino in Pfäffikon wurde im November 2002 eröffnet und es ging vorerst flott voran. Bis 2007 stiegen die Umsätze jährlich, von 2007 bis 2011 blieben die Zahlen trotz Raucherverbot und wirtschaftlich schlechten Zeiten konstant. Pfäffikon verfügt über eine B-Konzession, die Tischspiele auf drei Arten und die Anzahl Automaten auf 250 beschränkt. Im Gegensatz dazu hat das Swiss Casino Zürich eine A-Lizenz. Es darf eine unbeschränkte Anzahl Automaten und Tischspiele betreiben.

Kühne + Nagel neu mit VTG

Der Logistikdienstleister Kühne+Nagel, Schindellegi und das deutsche Waggonvermiet- und Schienenlogistikunternehmen VTG legen ihre Aktivitäten im Bereich Schienenlogistik zusammen. Eine entsprechende Vereinbarung zur Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens wurde Ende September unterzeichnet, teilen die beiden Konzerne mit. Vorbehaltlich der Zustimmung der Kartellbehörden werde das neue Unternehmen, das unter VTG Rail Logistics firmiert, am 1. Januar 2014 seine Aktivitäten aufnehmen. Die Fusion führe zu einem deutlichen Anstieg des Geschäftsvolumens.

Kühne+Nagel wächst weiter

Der Logistikkonzern Kühne+Nagel konnte seinen Umsatz in den ersten neun Monaten auf 15,7 Mrd. Franken steigern. Das sind 1,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Der operative Gewinn lag mit 561 Mio. Franken sechs Prozent höher als im Vorjahr. Das Gewinnplus führt der in Schindellegi domizilierte Konzern unter anderem darauf zurück, dass er in der Seefracht die Profitmarge verbessern konnte. Kühne+Nagel hat sich bewusst dem intensiven Wettbewerb im Asien-Europa-Verkehr entzogen und seine Containermengen in den ersten drei Quartalen um lediglich 2,3 Prozent gesteigert.

Etzelwerk wird neu gebaut

Im Jahr 2017 läuft die Konzession für das Etzelwerk ab. Bis dahin werden auch die 80-jährigen Anlagen am Ende ihrer Lebenszyklen sein. Jetzt wird ein Neubau ins Auge gefasst, der dreimal so viel Strom liefern

könnte und den Hochwasserschutz sicherstellt, aber je nach Variante zwischen 600 und 950 Mio. Franken kostet. Der jetzige Stollen, der vom Sihlsee her Wasser in die Kraftwerkzentrale in Altendorf leitet, soll neu und im Durchmesser viermal so gross gebaut werden. Heute produziert das Etzelwerk 120 Megawatt Bahnstrom, neu könnten bis zu 500 Megawatt produziert werden. Zum Vergleich: Das AKW Mühleberg liefert 350 Megawatt. Zur Debatte stehen drei Varianten: ein Ausbau auf jetzigem Niveau mit einem neuen Turbinenschacht; die doppelte Leistung mit zwei Schächten oder der Neubau einer Kaverne im Gebiet Schönboden/Chlos ob Altendorf. Die letztere wäre die Maximalvariante. Dafür suchen die SBB als Eigentümerin der Etzelwerk AG einen Partner aus der Gilde der Stromproduzenten. Die jetzige Kraftwerkzentrale in Altendorf würde nachgerüstet, um noch etwa bis 2025 die Stromversorgung für die SBB sicherzustellen. Im Frühling des nächsten Jahres soll der Variantenentscheid fallen. Gebaut werden soll das neue Etzelwerk zwischen 2021 bis 2025.

Lombardei zeigt Interesse am Wirtschaftsraum Schwyz

Mit der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels 2016 rückt die Lombardei mit der Wirtschaftsmetropole Mailand sehr nahe an die Region Innerschwyz. Ab Arth-Goldau wird die Fahrt nach Milano Centrale weniger als zwei Stunden dauern. Auf dieses Pferd setzt das Schwyzer Volkswirtschaftsdepartement. Auf eine Ausschreibung der Wirtschaftsförderung hin haben mehr als 20 italienische Firmen reagiert. Wie Wirtschaftsförderer Urs Durrer bestätigte, trifft man sich im Oktober erstmals mit einer Gruppe von über 20 Unternehmen aus der Lombardei. Sie haben sich auf eine Schwyzer Ausschreibung via die Handelskammer Schweiz-Italien gemeldet. Es gehe um Niederlassungen oder gar steuergünstige Hauptsitze von italienischen Firmen nördlich der Alpen und näher am mitteleuropäischen Markt. Das Volkswirtschaftsdepartement reagiert mit dieser Initiative auf das Projekt «Rurbance», das Teil des europäischen Alpenraumprogramms (Alpine Space) der EU für die künftige transnationale Zusammenarbeit für die Länder in den Alpen konzipiert ist.

Uhrengeschäft zusammengelegt

Die Victorinox-Gruppe legte per 1. Oktober ihr Uhrengeschäft zusammen. Alexander Bennouna wird Geschäftsführer der Marken «Wenger» und «Victorinox Swiss Army». Damit würden die beiden Uhrenmarken künftig gezielter und fokussierter auf die Marktbedürfnisse und Konsumentensegmente ausgerichtet, teilte Victorinox mit Sitz in Ibach Anfang Oktober mit. Bennouna ist seit neun Jahren in verschiedenen Funktionen für Victorinox Swiss Army tätig. 2007 übernahm er die Leitung der Uhrensparte. Victorinox übernahm den defizitären Konkurrenten Wenger im April 2005. Im Januar kündigte Victorinox an, dass Taschen- und andere Messer der Marke Wenger verschwinden würden. Wenger-CEO Peter Hug verliess das Unternehmen per Ende September.

«Ramada» auf Expansionskurs

Die Swiss Hospitality Management AG, Betreiberin des «Ramada» Feusisberg-Einsiedeln, expandiert mit ihrem erfolgreichen Hotelkonzept. Im Oktober 2013 eröffnet sie in Affoltern am Albis ein neues Dreisternehotel. Der Bezirk Affoltern mit seiner sehr guten Verkehrsanbindung ist äusserst attraktiv für ein Hotel. Auch das Angebot in Schindellegi weitet das Gespann um Betreiber Martin Studer und Direktorin Nicoletta Müller aus. Das Anfang 2010 eröffnete «Ramada» Feusisberg-Einsiedeln hat sich trotz schwieriger wirtschaftlicher Umstände sehr gut entwickelt. Das Restaurant Fuego erfreut sich einer enormen Beliebtheit. Derzeit prüft Studer eine Weiterentwicklung des «Fuego»-Konzepts mit Lizenzpartnern, um zu expandieren. Auch im Segment der Firmenkunden wollen sich die erfolgreichen Hoteliers weiter verbessern. Der Hauptfokus gilt dem Seminarbereich mit einem zusätzlichen, 100 Quadratmeter grossen Raum.

Acht Prozent weniger Rigi-Gäste

Die Passagierzahlen der Rigi Bahnen sind im Jahr 2012 um 8 Prozent auf 1,2 Millionen eingebrochen. Nach dem Rekord von 2011 liegt das Ergebnis im vergangenen Jahr mit 32 weniger Sonnentagen unter den Erwartungen. Immerhin bewegt es sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Betriebsertrag sank um 6,4 Prozent auf 15,4 Mio. Franken. Der Aufwand ging leicht auf 12,3 Mio. Franken zurück. Das Betriebs-

ergebnis fiel gemäss Verwaltungsratspräsident Robert Jung enttäuschend aus. Es sank um einen Viertel auf 3 Mio. Franken. Im vergangenen Jahr wurden die beiden Bahnhöfe Goldau und Rigi Kaltbad teilweise neu in Betrieb genommen. Im Juli öffnete auf der Rigi das neue Bad nach den Plänen des Architekten Mario Botta. Ende 2012 beschäftigten die Bahnen 146 Mitarbeitende.

528 leere Wohnungen im Kanton Schwyz

Wie die von der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) jährlich erhobenen Zahlen zeigen, hat der Leerwohnungsbestand im vergangenen Jahr leicht abgenommen. Seit der Leerwohnungsbestand im Jahre 1990 mit 68 Einheiten einen Tiefststand erreichte, folgte ein kontinuierliches Ansteigen, das 1997 zu einem Höchststand von 1191 leerstehenden Wohnungen führte. Bereits im Folgejahr setzte wieder eine Trendwende ein, die im Jahr 2004 zu einem Tiefstand von 281 Wohneinheiten führte. Bis 2010 stiegen die leerstehenden Wohnungen auf 631 Wohneinheiten an, 2012 wurden 556 verzeichnet und in diesem Jahr (1. Juni) reduzierte sich der Leerwohnungsbestand auf 528 Wohneinheiten. Das Immobilienportal www.newhome.ch, das die SZKB allen Interessenten gratis zum Inserieren oder Suchen von Immobilien und Bauland zur Verfügung stellt, ist tagesaktuell. Per 31. Juli 2013 wurden darauf total 781 (Vorjahr 608) Wohneinheiten im Kanton Schwyz zum Kauf oder zur Miete angeboten. Dabei bestehen grosse regionale Unterschiede. Dies fällt sowohl bei den fertigen Wohnbauten wie beim Baulandangebot auf. Auf www.newhome.ch war per 31. Juli 2013 im Kanton Schwyz nur in Alpthal, Altendorf, Brunnen, Buttikon, Feusisberg, Gersau, Oberiberg, Pfäffikon, Reichenburg, Schindellegi, Siebnen, Vorderthal und Wangen Bauland für Wohnbauten ausgeschrieben. Die regionalen Unterschiede zeigen sich auch im Preisniveau. Innerhalb weniger Kilometer Distanz können die Preise für ein vergleichbares Objekt sehr unterschiedlich sein.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Ein Leitfaden zur Aufwertung von Stadt- und Ortskernen

Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) und der Schweizerische Gewerbeverband (sgv-usam) haben zusammen den Leitfaden «Revitalisierung von Stadt- und Ortskernen» herausgegeben. Er beinhaltet gute Beispiele aus elf Gemeinden, Erfolgskriterien und zehn Handlungsempfehlungen. Damit sollen andere Städte und Gemeinden ermuntert werden, ebenfalls Revitalisierungsprojekte zu lancieren.

Wegziehende Läden, leer stehende Erdgeschosse, sinkende Erträge auf Liegenschaften und damit einhergehend Verlust von Steuersubstrat und Arbeitsplätzen: In den vergangenen Jahren haben viele Stadt- und Ortskerne an Attraktivität eingebüsst.

Diesem Negativtrend treten der SGV und der sgv-usam entgegen. Die Umsetzung einer nachhaltigen Raumentwicklung ist ein politischer Schwerpunkt der beiden Verbände. Aus ihrer Sicht muss die Funktion der Ortszentren als Orte der Begegnung und der Versorgung für die Bevölkerung gestärkt werden. Sie unterstützen und fördern deshalb Revitalisierungen von Stadt- und Ortskernen. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit und unter dem Motto «Gemeinden und Gewerbe gemeinsam für belebte Zentren» entstand der Leitfaden «Revitalisierung von Stadt- und Ortskernen». Mit dessen Publikation leisten die beiden Verbände zudem einen wichtigen Beitrag, um der Zersiedelung entgegenzuwirken und die Verdichtung nach innen zu fördern.

Praxisbeispiele aus elf Gemeinden

Der Leitfaden zeigt anhand von Beispielen aus der Praxis Wege auf, wie Ortszentren aufgewertet werden können. Auf je zwei Seiten werden die erfolgreichen Revitalisierungen in den Gemeinden Grenchen, Horw, Lenzburg, Pruntrut, Stans, Lichtensteig, Sattel, Belmont-sur-Lausanne, Monte Carasso, Schmittlen und Fontenais beschrieben. Damit werden Zentrumsaufwertungen von Gemeinden unterschiedlicher Grösse, aus verschiedenen Landesteilen und mit unterschiedlichen Ortskerntypen abgebildet. In den Texten liegt der Fokus auf den auslösenden Faktoren, der Zusammenarbeit und den getroffenen Massnahmen. Bei jedem Praxisbeispiel finden sich ausserdem Kontaktangaben, damit sich Interessierte noch genauer über den jeweiligen Revitalisierungsprozess informieren können. Basierend auf den Erkenntnissen aus den Praxisbeispielen wurden fünf Erfolgskriterien und zehn Handlungsempfehlungen für die Revitalisierung von Stadt- und Ortskernen formuliert.

Beilage der «Schweizer Gemeinde» und PDF auf Websites

Der Leitfaden soll möglichst viele Städte und Gemeinden motivieren, Projekte zur Belebung ihrer Ortszentren zu lancieren. Die 32-seitige Broschüre lag der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift «Schweizer Gemeinde», die jüngst an alle Gemeinden der Schweiz versandt wurde, bei und kann auf den Websites des SGV und des sgv-

usam als PDF heruntergeladen werden. Die beiden Verbände sammeln weiterhin gute Beispiele von Revitalisierungen, um auch zukünftig praxisbezogen über das Thema informieren zu können.

(sgv-usam und SGV)

Autobahnvignette: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt

Die Kampagne für die 100-Franken-Vignette hat begonnen. Die Wirtschaftsverbände wünschen, ebenso wie die Kantonsregierungen, eine Preiserhöhung für die Autobahnvignette auf 100 Franken, um damit den Ausbau des Autobahnnetzes finanzieren zu können. Aber die Kampagne im Hinblick auf die Volksabstimmung vom 24. November gestaltet sich schwierig. Zur Opposition des «harten Kerns» der Autogegner gesellt sich die Kritik zahlreicher Anhänger der Strasse, die argumentieren, bereits genug zu bezahlen.

Man kann ihre Verbitterung verstehen. Die Vignette, ursprünglich als vorübergehende Steuer für das Autobahnnetz angekündigt, wurde anschliessend zu einer ständigen Einrichtung gemacht und der Erlös zum Teil zweckentfremdet zu Gunsten des öffentlichen Verkehrs. Aber man muss zugeben, dass diese bedauerliche Entwicklung ausdrücklich und mehrmals in Volksabstimmungen bestätigt worden ist... Heute erheben sich Stimmen, um zu fordern, dass man diese Situation korrigiert und dass die Einnahmen aus den Strassengebühren komplett für die Strasse verwendet werden sollen, was neue Abgaben überflüssig machen würde. Das wäre ideal... aber das erscheint leider unrealistisch: Die meisten Politiker und Bürger möchten ihre einmal gefasste Meinung nicht ändern, so dass das aktuelle politische Klima einen solchen Sinneswandel wenig wahrscheinlich macht.

Dennoch muss man den bereits erzielten Fortschritt hervorheben, der dank des geduldigen Lobbyings

der Wirtschaftsverbände erreicht worden ist: Es ist heute möglich, politische Mehrheiten zusammen zu bekommen, rechts wie links, zu Gunsten einer ausgewogenen Entwicklung von Strasse und Schiene, was noch vor einigen Jahren unvorstellbar gewesen wäre. Diese neue politische Konstellation öffnet, mit Ausnahme der Infragestellung der Subventionierung des öffentlichen Verkehrs durch die Strasse, zumindest die Tür zu einer ehrlichen Zweckbestimmung der neuen Abgaben. Dieser Wille ist sehr konkret im Projekt für einen Infrastrukturfonds zugunsten von Strassenverkehrsprojekten erkennbar, der auf Basis des Modells des Infrastrukturfonds zugunsten von Eisenbahnprojekten geschaffen wird und der es ausdrücklich erlauben wird, die neuen Strassenverkehrsabgaben für die Strasse einzusetzen. Es handelt sich dabei um eine seriöse Garantie angesichts der Bedenken der Automobilisten, die ihre Beiträge einmal mehr zweckentfremdet sehen.

Vignette + Benzin: eine sinnvolle Aufteilung

Die komplette Ablehnung einer Verteuerung der Vignette oder von Benzin würde ein allmähliches Versiegen der Strassenkredite bedeuten und folglich zur Streichung einer bestimmten Anzahl von Unterhalts- oder Ausbauprojekten des Autobahnnetzes führen.

Nun ist der Bedarf an Infrastrukturen sehr hoch; unter den Verteidigern der Strasse bestreitet das niemand. Die Summen, die hierfür ausgegeben werden müssen, sind

enorm. Man muss offen gestehen, dass die Erhöhung des Vignettenpreises auf 100 Franken ein erster Schritt ist, auf welchen in einer zweiten Phase eine Erhöhung des Benzinpreises um voraussichtlich 10 bis 12 Rappen folgen wird. Die Finanzierung würde in sinnvoller Weise zwischen einer jährlichen Pauschalsteuer und einer nach zurückgelegten Distanzen erhobenen Steuer aufgeteilt. Ohne die rund 300 Millionen Franken, welche sich jährlich aus der Erhöhung des Vignettenpreises ergeben, müsste man eine zusätzliche Verteuerung von Benzin um mindestens fünf Rappen anstreben, was in erster Linie diejenigen bestrafen würde, die viel fahren: Für einen Firmenwagen, der mit einem durchschnittlichen Verbrauch von sieben Litern jährlich 25'000 Kilometer zurücklegt, würden diese fünf Rappen zum Beispiel Mehrkosten von rund 87 Franken verursachen, anstatt 60 mit der neuen Vignette.

Projekte, von denen das ganze Land profitiert

Ist das teuer bezahlt? Ohne Zweifel. Zu teuer? Nein, wenn man berücksichtigt, dass unser Strassennetz massgeblich zu unserem wirtschaftlichen Wohlstand beiträgt und damit zu unserem aussergewöhnlich hohen Lebensstandard. Es ist richtig zu behaupten, wie es der Bundesrat tut, dass die Situation der Schweizer Autofahrer im Vergleich mit den anderen Nachbarländern beneidenswert ist. Man muss darüber hinaus hervorheben, dass dank dieses zusätzlichen Geldsegens das ganze Land von den geplanten Projekten profitiert. Bevor

die grossen Strassenbauprojekte im Arc Lémanique und in der Region Zürich in Angriff genommen werden, wird der Bund in einer ersten Phase 400 km Kantonsstrassen übernehmen, die er verbessern und ausbauen wird. Die Kantone selbst können daher mehr Mittel für die-

jenigen Strassen verwenden, die in ihrer Verantwortung bleiben.

Zur Wiederholung: Man kann es bedauern, dass die Autofahrer ein weiteres Mal zur Kasse gebeten werden und dabei nach wie vor die Benützer des öffentlichen Verkehrs

subventionieren müssen, aber die heute vorgeschlagene Lösung bleibt nichtsdestotrotz im aktuellen politischen Umfeld die bestmögliche.

(Centre Patronal)

Familieninitiative: Berechtigtes Anliegen – schlecht umgesetzt

Eine steuerliche Diskriminierung beseitigen

Im Rahmen der Abstimmungen vom 24. November befindet sich auch die Initiative der SVP mit dem Titel «Familieninitiative: Steuerabzüge auch für Eltern, die ihre Kinder selber betreuen». Die Initiative fordert eine Ergänzung von Artikel 129 der Verfassung mit folgendem neuen Absatz 4: «Eltern, die ihre Kinder selber betreuen, muss für die Kinderbetreuung mindestens ein gleich hoher Steuerabzug gewährt werden wie Eltern, die ihre Kinder fremd betreuen lassen.»

Mit der Initiative soll die steuerliche Diskriminierung von Eltern beseitigt werden, die ihre Kinder selber betreuen. Betont wird dabei die Stärkung der Eigenverantwortung und die Rückweisung einer immer häufigeren Kollektivierung elterlicher Pflichten. Die Gegner der Initiative sind der Meinung, dass massive Steuerausfälle bei Bund und Kanton die Folge sind und zusätzlich eine rückständige Art der Familie unterstützt werde,

die Frauen dazu ermuntert zu Hause zu bleiben, um sich um die Kinder zu kümmern. Die Linke beteuert, dass in erster Linie die Kinderzulagen zu erhöhen sind.

Die Besteuerung belohnt keine Tugend

Bei der Kritik, welche auf diese Initiative herab hagelt, fühlt man sich an Karikaturen erinnert. Es ist eine Tatsache, dass die aktuelle Gesellschaft davon ausgeht, dass Frauen weiter ihrer Arbeit nachgehen können, wenn sie Kinder haben und dass die Wirtschaft auf diese Arbeitskräfte angewiesen ist. Entsprechende Tagesstrukturen wurden ja zu diesem Zweck geschaffen. Es ist aber auch eine Tatsache, dass Eltern, welche die Kinderbetreuung selber wahrnehmen ohne auf Dritte Rückgriff zu nehmen, eine ebenso wichtige Rolle für die Gesellschaft wahrnehmen. Deren Kinder integrieren sich genauso gut wie die anderen Kinder in die Gesellschaft.

Dennoch gibt es einen triftigen Grund, diese Initiative nicht zu unterstützen: Das Steuerrecht, zumindest das der direkten Besteuerung, ist nicht dazu da, diese oder jene Tugend zu fördern wie auch nicht, dieses oder jenes Laster zu bestrafen. Es ist ausschliesslich dazu da, dem Gemeinwesen für seine Aufgaben die notwendigen Mittel in die Hand zu geben. Zu diesem Zweck wird jeder Einzelne nach seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besteuert. Aus dieser Perspektive sind einzig diejenigen Kosten von der Steuer absetzbar, die direkt mit der Erwerbsfähigkeit im Zusammenhang stehen.

Besser als eine Anhäufung von Steuerabzügen sind tiefe Steuersätze

Leider wird dieses Prinzip regelmässig vergessen: man lässt die Steuern in exzessiver Weise ansteigen, um anschliessend diese Situation mit allen möglichen Steuerabzügen zu korrigieren, je nachdem wer Nutzniesser sein soll. Das Steuersystem wird auf diese Weise

immer komplexer. Das Resultat ist niemals wirklich «richtig» oder auch nur gerecht, da diese Mechanismen, so komplex sie auch sind, das reale Leben der Bürger nie in seiner ganzen Vielfalt berücksichtigen können. Ein gutes Steuersystem ist ein mildes System, mit tiefen Steuerersätzen und wenigen Abzügen!

Die Urheber dieser Initiative

hätten die Kinderbetreuungsabzüge ins Visier nehmen sollen, welche nur potentiell und indirekt mit dem Erwerbseinkommen im Zusammenhang stehen. Sie hätten auch die Variante «Familienquotient Typus Waadt» berücksichtigen können, der das Steuereinkommen der Ehegatten je nach Anzahl der Kinder variiert. Anstatt dessen be-

vorzugen die Initiativbefürworter die Flucht in den Steuerabzug und verletzen gleichzeitig das Prinzip, indem der Abzug von nicht effektiv anfallenden Kosten gefordert wird. Dem kann man nicht zustimmen.

(Centre Patronal)

Szenarien 2013-2022 für das Bildungssystem

Anstieg des Bedarfs an neuen Lehrkräften in der obligatorischen Schule in allen Kantonen

Das Bundesamt für Statistik (BFS) stellt seine neuen 10-Jahres-Szenarien für das ganze Bildungssystem vor. Die wichtigsten Ergebnisse sind ein allgemeiner Anstieg der Schülerbestände und ein zunehmender Bedarf an neuen Lehrkräften in der obligatorischen Schule in allen Kantonen, ein erneuter Anstieg der Schülerzahlen ab 2019 und eine Stabilisierung des Bedarfs an neuen Lehrkräften auf der Sekundarstufe II sowie ein möglicher Unterbruch des Anstiegs der Studierendenzahl an den universitären Hochschulen.

Lehrkräfte der obligatorischen Schule: erste Ergebnisse auf kantonaler Ebene für den Bedarf an neuen Lehrkräften

Die Zahl der Pensionierungen von Lehrkräften der obligatorischen Schule nähert sich mit 65 Prozent mehr Pensionierungen im Jahr

2012 als 2006 einem Höchststand. Auf der Primarstufe wird der Bedarf an neuen Lehrkräften vermutlich in allen Schweizer Kantonen zunehmen. Einige Kantone könnten in den nächsten fünf Jahren sogar Anstiege von über 30 Prozent aufweisen. Auf der Sekundarstufe I dürfte die Hälfte der Kantone in den nächsten fünf Jahren einen Rückgang bei der notwendigen Rekrutierung von neuen Lehrkräften verzeichnen.

Ab 2015 Anstieg der Schülerbestände in der gesamten obligatorischen Schule

Der seit 2003 anhaltende Rückgang der Schülerbestände in der gesamten obligatorischen Schule (-50'000 Schülerinnen und Schüler zwischen 2003 und 2012, d.h. -6%) wird voraussichtlich in zwei Jahren ein Ende finden. Danach dürfte die Anzahl Schülerinnen und Schüler wieder ansteigen und im Jahr 2022 den Wert von 2012 (710'000) um 48'000 übersteigen (+7%).

Lehrkräfte der Sekundarstufe II: Zahl der Austritte sowie Bedarf an neuen Lehrkräften stabil

Zum ersten Mal wurden Szenarien für die Lehrkräfte der Sekundarstufe II erarbeitet. Anders als bei der obligatorischen Schule dürften die Zahl der Pensionierungen und der Bedarf an neuen Lehrkräften auf der Sekundarstufe II bei den allgemeinbildenden Ausbildungen sowie bei der beruflichen Grundbildung im Allgemeinen stabil bleiben. Die Frauen stellen bei den Lehrkräften der obligatorischen Schule die Mehrheit dar. Dies wird ab 2017 auch für die allgemeinbildenden Ausbildungen der Sekundarstufe II erwartet (2012: 46%; 2022: 53%).

Sekundarstufe II: Auf leichte Abnahme der Schülerbestände folgt ab 2019 ein erneuter Anstieg

Die Bestände des ersten Jahres der beruflichen Grundbildung werden zwischen 2012 und 2018 voraussichtlich leicht abnehmen (-3%), dann leicht ansteigen (+2% von 2018 bis 2022) und in eine erneute Wachstumsphase übergehen. In den gymnasialen Maturitäts- sowie den Fachmittelschulen wird bei den Beständen des ersten Jahres in den nächsten Jahren nur eine leichte Verringerung erwartet (-4% von 2012 bis 2018), gefolgt von einem erneuten Anstieg (+3% von 2018 bis 2022).

Minime Zunahme der Studierendenzahl an den universitären Hochschulen

Aufgrund der möglichen Stagnation mehrerer bedeutender Faktoren – Zahl der gymnasialen Ma-

turitäten, Übertritt an universitäre Hochschulen (UH) und Zahl der neuen ausländischen Studierenden – wird die Zahl der Studierenden an UH bis 2022 voraussichtlich lediglich um durchschnittlich 0,8 Prozent pro Jahr zunehmen (gegenüber +3% pro Jahr zwischen 2002 und 2012).

An den Fachhochschulen (FH) dürfte die Studierendenzahl hingegen deutlicher ansteigen (+3% pro Jahr zwischen 2012 und 2016, dann +1% pro Jahr bis 2022). Die Gründe dafür sind der Anstieg der Zahl der Berufsmaturitäten und der immer häufigere Übertritt an FH nach dem Erwerb der Berufsmaturität.

Moderater Rückgang des Anteils der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung

Der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss (Hochschulen und höhere Berufsbildung) an der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren dürfte von 37% im Jahr 2012 auf

45% im Jahr 2022 ansteigen. Der Anteil der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung wird voraussichtlich abnehmen, im Jahr 2022 jedoch nach wie vor mehr als 10% betragen (2012: 14%). In der ausländischen Bevölkerung dürfte der Anteil von 28% im Jahr 2012 auf 23% im Jahr 2022 zurückgehen, womit der Rückgang etwas geringer ausfällt als in der Vergangenheit erwartet.

(BFS)

Wettbewerbsfähigkeit der SERV längerfristig sichern

Die Exportanstrengungen der schweizerischen Unternehmen sollen weiterhin wirkungsvoll unterstützt und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweizerischen Exportrisikoversicherung (SERV) sichergestellt werden. Mit diesem Ziel ist die Vernehmlassung über die Teilrevision des Exportrisikoversicherungsgesetzes (SERVG) sowie der Verordnung (SERV-V) eröffnet worden. Von den Revisionsvorschlägen profitieren vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU), welche zwei Drittel der Versicherungsnehmer der SERV ausmachen und wichtige Zulieferer von grösseren Exportunternehmen sind. Die Vernehmlassung dauert bis am 23. Januar 2014.

Das schweizerische Exportrisikoversicherungsgesetz (SERVG), das am 1. Januar 2007 in Kraft getreten ist, hat sich bewährt. Die vorliegende Revision sieht vor, das Gesetz in einzelnen Bereichen zu optimieren. So sollen die Versicherungen der SERV mit der Fabrikationskreditversicherung, der Bondgarantie und der Refinanzierungsgarantie dauerhaft ergänzt werden. Diese Instrumente wurden 2009 im Rahmen der Stabilisierungsmassnahmen vorübergehend eingeführt. Infolge der grossen Nachfrage seitens der Exporteure wurde das zunächst auf Ende Dezember 2011 befristete Bundesgesetz bis Ende Dezember 2015 verlängert. Von der Unterstützung durch die neuen Instrumente der SERV profitieren vor allem KMU. Von 2009 bis 2012 betrug der Anteil der KMU am durch die neuen Instrumente unterstützten Auftragsvolumen von 4,4 Mrd. Franken rund 80 Prozent.

Weiter soll die SERV künftig in der Regel ihre Versicherungspolicen und Garantien in der Form der Verfügung gewähren können, wie dies bei der Exportrisikogarantie (ERG) der Fall war. Bisher erfolgt der Abschluss der Versicherung ausschliesslich durch öffentlich-rechtlichen Vertrag. Die SERV betreibt ein standardisiertes Geschäft, welches mittels Verfügung transparenter und mit geringerem administrativem Aufwand betrieben werden kann.

Auf Verordnungsstufe sieht das Revisionsvorhaben zudem vor, die Ausnahmeklausel bei Exportgeschäften mit einem schweizerischen Wertschöpfungsanteil von weniger als 50 Prozent durch eine Ermessensregelung zu ersetzen. Dies mit dem Ziel, Ausnahmen in Zukunft aufgrund einer Liste von Beurteilungskriterien bewilligen zu können. Dies verbessert die Transparenz für den Exporteur, indem die bisherige unspezifizierte Ausnahmeklausel neu mit einer Liste von Beurteilungskriterien ergänzt wird.

Ferner soll die Benachteiligung einer verhältnismässig kostspieligen Risikoabsicherung kleinerer Exporteure beseitigt werden, indem der maximale Deckungssatz bei der Lieferantenkreditversicherung von 85 auf 95 Prozent erhöht wird. Weiter soll die SERV bei der Fabrikationskreditversicherung sowie der Bondgarantie mehr Flexibilität für die Festlegung der Deckungssatzobergrenze erhalten. Sie kann dadurch besser auf die spezifischen Bedürfnisse der Exporteure eingehen und rasch auf Änderungen des Marktumfeldes reagieren.

Die SERV verfügt über das erforderliche Kapital, das ihr ermöglicht, das Versicherungs- und vorgeschlagene Garantiegeschäft selbständig und auf eigene Rechnung zu führen. Die finanziellen Auswirkungen der vorgeschlagenen Neuregelung auf die SERV, namentlich auf ihren Verpflichtungsrahmen sowie auf ihr finanzielles Gleichgewicht (risikogerechte Prämien) bleiben gering.

Die Ziele der SERV sind die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Förderung des Wirtschaftsstandortes Schweiz durch die Erleichterung der Teilnahme der schweizerischen Exportwirtschaft am internationalen Wettbewerb. Die SERV arbeitet eigenwirtschaftlich und bietet ihre Deckungen nur im nicht marktfähigen Bereich an (Grundsatz der Subsidiarität).

(SECO)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2011	100,1	100,3	100,7	101,0	100,8	100,3	99,7	98,5	98,4	98,1	97,3	97,7
2012	97,7	98,4	98,8	98,7	98,5	98,2	97,9	98,3	98,7	98,6	98,5	98,6
2013	98,4	98,5	98,5	98,6	98,3	98,4	98,4	98,5	98,6			
¹	+0,8	+0,1	-0,3	-0,1	-0,2	0,2	0,5	0,2	0,0			

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2011	100,1	100,0	100,2	100,3	99,9	99,7	99,3	98,5	98,4	98,3	97,5	97,8
2012	97,8	98,5	98,7	98,6	98,6	98,5	98,4	98,7	98,8	98,8	99,0	99,1
2013	99,0	99,0	99,0	99,2	98,9	99,0	99,0	99,0	99,1			

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2011	100,0	100,9	101,9	102,5	102,8	101,6	100,5	98,5	98,2	97,7	96,9	97,4
2012	97,4	98,3	99,0	99,0	98,2	97,4	96,7	97,5	98,3	98,0	97,5	97,5
2013	97,3	97,6	97,5	97,5	97,0	97,1	97,1	97,5	97,7			

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2011	99,6	100,0	100,7	100,8	100,8	100,5	99,7	99,4	99,7	99,6	99,4	99,3
2012	98,9	99,1	99,7	99,8	99,8	99,5	99,0	99,0	99,3	99,4	99,1	98,9
2013	98,6	98,9	99,1	99,1	99,2	99,3	99,0	98,9	99,2			
¹	-0,3	-0,3	-0,6	-0,6	-0,5	-0,1	0,0	0,0	-0,1			

		2011 ²	2012 ²	2013						
				März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep
Monatsindex (Dezember 2010 = 100)										
Totalindex		100	99,3	99,1	99,1	99,2	99,3	99	98,9	99,2
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	98,3	97,4	98,0	97,9	98,7	99,1	100,0	99,0	99,3
	Alkoholische Getränke und Tabak	101,0	102,1	103,2	103,4	102,8	103,8	103,5	103,7	104,2
	Bekleidung und Schuhe	94,5	88,9	87,5	89	90,3	89,3	81,3	80,1	84,4
	Wohnen und Energie	101,7	102,5	102,2	102,1	102,3	102,3	102,5	103,0	103,1
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	98,8	97,0	95,9	96,4	95,8	96,1	95,2	95,5	95,0
	Gesundheitspflege	100,2	99,9	99,1	99,1	99,1	99,1	99,1	99,1	99
	Verkehr	100,5	98,3	98,1	97,8	97,3	97,7	97,3	97,4	97,5
	Nachrichtenübermittlung	100,1	99,4	97,6	97,5	97,4	97,4	97,3	97,3	97,3
	Freizeit und Kultur	97,2	94,5	94,6	94,7	94,9	94,9	94,1	93,9	94,3
	Erziehung und Unterricht	100,3	102	103,1	103,1	103,1	103,1	103,1	103,1	105
	Restaurants und Hotels	101,6	102,2	103,2	103,1	103,1	103,2	103,1	103	102,8
Sonstige Waren und Dienstleistungen	100,4	100,5	100,8	100,9	101,0	101,2	101,4	101,0	101,2	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	100,4	100,4	100,7	100,7	100,9	100,9	101,0	101,0	101,0
	Auslandgüter	98,7	96	94,8	94,9	94,8	95	93,6	93,3	94,3
	Waren	99,1	96,8	95,9	95,8	95,8	96,0	95,4	95,0	95,6
	Dienstleistungen	100,6	101	101,4	101,5	101,7	101,8	101,6	101,7	101,8

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Politische Nebensächlichkeiten

Es ist ein echtes Privileg im Kanton Schwyz Regierungsrat zu sein. Eine anspruchsvolle, fordernde, aber auch sehr spannende Tätigkeit. Zwar ertragen nicht alle Kreise, wenn man als Regierungsrat eine Meinung hat und diese auch noch kund tut. Falls man das aber macht, ist es interessant zu sehen, wer wie reagiert! Verursacht durch meinen Beitrag vor einem Jahr in diesem Heft, an dieser Stelle, durfte ich das erleben. Es war und ist sogar heute noch lehrreich.

Da ich aber von Natur aus Lösungen und nicht Provokationen suche, halte ich mich dieses Jahr an völlig sachliche Begebenheiten. Die zwei von mir nachfolgend aufgegriffenen Aspekte sind zufällig ausgewählt – ohne spezielle weitere Bedeutung und allfällige Zusammenhänge.

Den Umfang der US-Schulden von 16.7 Billionen Dollar kann ich nicht einordnen. Ich versuche dies mit einer unkonventionellen Umrechnung. Unter der Annahme, dass eine Einhundertdollarnote 1 Gramm wiegt, dann entspricht das Defizit der USA 167'000 Tonnen Einhundertdollarnoten. Müsste man diese Menge in Papiergeld verschieben, bräuchte man dazu 5'964 Lastwagen mit einer Nutzlast von 28 Tonnen!

Unter der gleichen Gewichtsannahme von einem Einhundertfrankenschein wiegt die aktuelle Defizitgrösse des Kantons Schwyz pro Jahr 1 Tonne Einhundertfrankenscheine. Beheben wir das Problem, solange wir es noch mit zehnmal «laufen» (für Schwinger gerechnet) wegtragen können.

Die dauernde, sichere und günstige Verfügbarkeit von Energie ist eine der zentralen Voraussetzungen für Wohlstand. Ein Blick auf die Weltkarte, geordnet nach Energieverbrauch pro Kopf der jeweiligen Einwohner, verdeutlicht das. Die Schweiz baut aktuell an einer neuen Energiezukunft und – wo steht der Kanton Schwyz? Eigentlich wissen alle, welches gewaltige Wirtschaftspotential auf unseren Dächern, den Wäldern, im Boden, aber vor allem auch in unserer hochstehenden Wissenschaft und Forschung liegt – einzig der Glaube ans Machbare vermisse ich.

Othmar Reichmuth
Regierungsrat Kanton Schwyz

9. offizielle Tischmesse 2014 des Technologie- zentrums Schwyz

Das Technologiezentrum Schwyz führt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden KSGV und H+I am Donnerstag, **16. Januar 2014** die neunte Tischmesse durch. Die Aussteller präsentieren ihre Business-to-Business-Angebote in der Zeit von **10.00 bis 16.00 Uhr** im grossen Saal des MythenForums Schwyz. Die Anmeldungen zur Teilnahme nimmt **das Amt für Wirtschaft, 6431 Schwyz entgegen**. Einladung und Anmeldeformular unter www.schwyz-wirtschaft.ch.

Anmeldeschluss ist **Montag, 2. Dezember 2013**.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
A. Bruhin AG, Schaumstoff-Verarbeitung,
Brügglistrasse 2, 8852 Altendorf
www.abruhin-ag.ch

Nr.	Datum	Sponsor
446	21. 02 2013	720 Grad AG, Architekturbüro, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf
447	28. 03 2013	Elektrizitätswerk Schwyz AG, Strehlgasse 11, 6430 Schwyz
448	25. 04 2013	Schweizerische Mobiliar, Generalagent Roland Egli, Lachen, Generalagent Stephan Annen, Schwyz
449	30. 05 2013	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht a.R.
450	27. 06 2013	pensionskasse pro, Bahnhofstrasse 4, 6430 Schwyz
451	29. 08 2013	MAB Möbelfabrik Betschart AG, Hauptstr. 178, 6436 Muotathal
452	26. 09 2013	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
453	24. 10 2013	A. Bruhin AG, Schaumstoff-Verarbeitung, Brügglistrasse 2, 8852 Altendorf
454	28. 11 2013	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
455	17. 12 2013	Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach
456	24. 01 2014	Gutenberg Druck AG, Sagenriet 7, 8853 Lachen
457	21. 02 2014	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsge- sellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz
458	28. 03 2014	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen/SZ
459	25. 04 2014	
460	30. 05 2014	
461	27. 06 2014	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
462	29. 08 2014	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte, Pfäffikon/SZ und Zürich
463	26. 09 2014	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
464	24. 10 2014	
465	28. 11 2014	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
466	17. 12 2014	
467	XX.01.2015	bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz